



Sagenschätze

Über das Märchen von Frau Holle

Das Grimm'sche Märchen «Frau Holle», innerhalb ihrer Sammlung als KHM 24 bezeichnet, ist nicht nur eines der bekanntesten Märchen der Brüder Grimm, sondern in ihm tritt uns auch eine mythologische Gestalt entgegen, die aus anderen Quellen nachgewiesen werden kann. Somit kann an diesem Märchen gemessen werden, ob die Auffassung der Brüder Grimm stimmt, dass mündlich überlieferte Volksmärchen Spuren heidnischer Mythologie bewahrt haben.

Die Erzählung von Frau Holle wurde den Brüdern Grimm in mehreren Varianten überliefert, von denen eine aus Kassel kam, andere aus Hessen, der Schwalm, Thüringen und Westfalen, d. h. der Gegend um Paderborn. Über eine Fassung sind wir durch das Handexemplar der Kinder- und Hausmärchen besonders gut unterrichtet: Dortchen Grimm, die spätere Frau von Wilhelm Grimm, erzählte es ihm am 13. Oktober 1811 im Garten ihrer Familie. Dieser Garten existiert zwar nicht mehr, aber er lässt sich noch heute lokalisieren und es gibt davon auch noch ein altes Bild, das etwa 15 Jahre danach gezeichnet wurde.

Im Märchen geht es um die zwei Töchter einer Frau, eine fleißige Stieftochter und eine faule leibliche Tochter. Der Stieftochter fällt beim Spinnen ihre Spindel in einen Brunnen und als sie hinterherspringt, gelangt sie in das Reich der Frau Holle, wo sie einige Prüfungen abzulegen hat. Da sie sehr folgsam und fleißig ist, wird sie mit Gold belohnt; ihre faule Schwester, die diese Belohnung auch erhalten möchte, wird jedoch wegen ihrer Faulheit von Frau Holle bestraft.

Volksüberlieferungen zur Frau Holle finden sich auch in der Sammlung der Deutschen Sagen der Brüder Grimm, in denen weitere Züge dieser mythologischen Gestalt beschrieben werden. Bis 1835 trug Jacob Grimm noch weitere Eigenschaften dieser Figur zusammen, die er in seiner Deutschen Mythologie veröffentlichte: Sie ist ein himmlisches Wesen, wenn sie ihr Bett macht, schneit es. Sie lebt in Gewässern, menschliche Wesen können nur durch Brunnen zu ihr gelangen. Sie gehört zum wütenden Heer und fährt brausend durch die Lüfte. Sie hält Oberaufsicht über den Feldbau und die Ordnung im Haushalt. Fleißige Spinnerin belohnt sie, faule werden bestraft.

Östlich von Kassel, dem Ort, an dem die Grimm'schen Märchen gesammelt wurden, erhebt sich der Meißner, ein etwa 750 Meter hohes Bergmassiv. Mit seinem oft nebelvergangenen Gipfel wird er als mythischer Ort der Frau Holle zugeschrieben. Noch heute finden sich dort Plätze, an denen Frau Holle verehrt wird: der Frau-Holle-Teich, ein Altar oder die Hollensteine.

Beide Brüder Grimm haben diese Orte besucht. So versuchte Jacob Grimm im Jahr 1819, nachdem ein Buch über die Frau-Holle-Sagen des Meißnergebirges erschienen war, dort selbst weitere Überlieferungen zu sammeln. Es gelang ihm jedoch nicht. In einer Rezension schrieb er, er sei «auf dem bekannten merkwürdigen Meißnergebirge selbst gewesen» und habe «sich sorgfältig so wie in den umliegenden Dörfern nach vorhandenen Volkssagen erkundigt, aber keine erfragen noch [...] erfahren können.»

Bis heute wird kontrovers diskutiert, ob sich hinter diesen Erzählungen alte mythologische Vorstellungen verbergen. Dabei gibt es ablehnende wie zustimmende Auffassungen, wobei nicht übersehen werden kann, dass es zwischen den Jahren 1000 bis 1500 eine Reihe von Belegen für die Existenz einer Gottheit gibt, die Holle, Holda, Hulda o. ä. genannt wurde. Der älteste dieser Belege rührt von einem aus der Nähe von Kassel stammenden Bischof namens Burchard von Worms her und stammt aus dem 10. Jahrhundert.

www.grimm-portal.de

Holger Ehrhardt